

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

6.4.1785 (Nr. 41)



Mit Hochfürstl. Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Venedig, vom 18 Merz.

Ein Kriegsschiff der Republik gerieth, vorgestern, in volle Flammen, brannte bis auf den Kiel ab. Alle Hilfe war vergebens, nur die übrigen Schiffe waren dadurch, von einem Kaufmannschiff aber, nur die Ladung noch zu retten. Ein Sturm beschädigte den 12. dieses viele andre Schiffe, zerschmetterte eins, rief den Capitain und dessen Sohn mit in die Fluthen.

Wien, vom 23 Merz.

Die Rekruten-Aushebungen dauern noch, mit scharfem Ernst. Aus unserm Antheil von Polen, treffen viele dergleichen, ganz auserlesene Leute hier ein. Der Ossmannen Betragen wird immer feindseliger, vielleicht dazu aufgemuntert, von auswärtigen Mächten, welche wohl gar am letzten Aufreubr Antheil gehabt haben; dadurch werden die Wolken an unserm Staatshimmel, immer dunkler, unser Monarch ernster, seine Befehle immer thätiger, wirkfamer; 400 tausend Mann können, nach seinen grossen Vorkehrungen sich gewis ins Feld stellen, sobald günstige Witterung sich einstellt. Die Zeit der Unthätigkeit, wird indessen benutzt. In den Vorstädten sind, all jene Arbeiter, deren Hände Kriegsnothwendigkeiten verfertigen können, thätig beschäftigt; Die Schuhmacher müssen 12000 paar Schuhe, die Schwerdtfeger 8000 Säbelklingen in 6 Wochen liefern. Auf des Hofkriegsraths Befehl hat man hier, jüngst, nicht nur 2000 Stücke Leinwand, für neue Zelten und Soldatenkittel, wirklich gekauft, sondern die Tuchmacher in Mähren müssen, 14 tausend Ehlen grau meliertes Tuch, zu Mänteln, liefern, ohne was bey andern Handwerkern, nach mit ihnen abgeschlossenen ansehnlichen Contracten, bestellt und zu liefern ist. Die von Paris gekommene letzte Eilboten,

haben unsern Monarchen noch nicht bestimmt. Dem freundschaftlichen Vernehmen mit Frankreichs Krone, will man nicht gern zuwider handeln, unser K. K. Hof kann jedoch, ohne seiner Ehre Beleidigung, nicht mehr als bereits vorläufig geschehen, zugeben. Unser Monarch unterhalten indessen, mit Frankreichs Monarchen, fortdauernd, einen geheimen und durchdringlichen Briefwechsel, welcher, selbst dem Monarchen, so wichtig ist, daß sie Dero eignen Cabinets Canzley Personale, für dessen Treue und pünktliche Verschwiegenheit, aus eigener Bewegung, die Besoldungen vermehrt, jedem Secretair 1000 und jedem Canzlisten 400 Kaysergulden Zulage gegeben, es beziehen demnach erstere, jeder, einen Jahrgelalt von 3 tausend und letztere von 1500 Kaysergulden. In dieser, nur scheinbaren Unthätigkeit, da des Friedens Früchte so langsam reifen, wegen des Schesdestreits kein positiver Entschluß erfolgt, sind die Gesandten auswärtiger Mächte sehr thätig, lassen ihrer Höfe Vortheile nicht außer Acht; so, dringt der K. Großbritannische Gesandte Ritter von Keith auf des mit beyden Kayserhöfen im Werk seyenden Bunds - Vertrags wirklichen Abschluß; man zögert mit Klugheit, will, um mit Frankreichs Krone einen Bruch zu vermeiden, ihn nicht übereilt abschließen; besagte Krone wohlbedächtig, gleichsam dahin einleiten, unsre mit derselben 1756 eingegangne Verbindung selbst, zuerst aufzuheben; denn erst, wenn dieses erfolgt ist, kann jenes Bündniß der beyden Kayserhöfe mit Großbritannien in Wirklichkeit übergehen; so wie besagter Krone Gesandter, Ritter Keith mit dem Fürsten Staatskanzler, dieser wegen öftere Staatsunterredungen hält, bemerkt man auch zwischen dem Königl. Preussischen Gesandten Ba-

Von von Niedesfel und dem Königl. Französischen Gesandten Grafen von Noailles öftere Zusammenkünfte; einen neuen Königl. Dänischen Gesandten, den Freyherrn von Guldentrone erwartet man unverweilt; als K. K. Geschäftsträger, bleibt indessen der Freyherr von Coltenbach am Dänischen Hof, mit ihm wechselt nachher, als K. K. Gesandter der Hr. Graf von Schlit, ernannt ist letzterer jedoch wirklich noch nicht. Nach den Niederlanden sind indessen, seit verschiedenen Tagen, wieder über 500 Rekruten abgegangen, der Sage nach sollen auch noch mehrere Regimente nachfolgen. In den einer Ueberschwemmung am meisten ausgesetzten Vorstädten Wiens, sind überall kleine Rachen vertheilt, um sich derselben, bey andringender Gefahr bedienen zu können. Das Wetter ist streng, rauh, hoch der Schnee, theuer das Holz, überdem noch rar; ein jüngst arretirter Jude, welcher große Kälte und nachherige Wassersnoth prophezeit, der, wenn es eintritt, 100 Dukaten, wenn es fehlt, 100 Prügel bekommen soll, mag wohl am Ende recht, nur in der Zeit sich etwas geirrt, sie nach dem alten Kalender genommen haben. Bey all diesem lassen der Monarch die Kirchen und Mönchs Reformen nicht außer Acht, verwenden auf diese wichtige, ihnen auch am Herzen liegende, zum Wohl des Staats so allgemein nöthige Gegenstände unermüdete Sorgfalt, bedienen sich dabey der großen Thätigkeit des Freyherrns von Kressel, der geistlichen Komission Vorstehers, sind mit ihm ungemeyn zufrieden. Gleich nach Ostern werden einige unnütze Klöster auch noch aufgehoben, jener welche behaltem werden Mitglieder, wird man der Erziehung der Jugend und Armenpflege widmen, sie ganz dazu brauchbar machen. Der Pfarreien neue Einrichtung, hat unaussprechlich segensvollen Nutzen, unpartheyischen Beobachtern ist er, mit unendlich vielen Beyspielen einleuchtend darzuthun. Unsr Donau ist, Gottlob durch Kunst und untre Erdwärme wieder offen, die Furcht vor Unglück durch Eisflöße also vor dieses Jahr verschwunden.

Es soll hauptsächlich das neue Commerzsystem seyn, welches 2 der größten Höfe Europens einführen wollen, worüber einige Mächte, denen es zum Nachtheil gereicht, eifersüchtig seyn und wodurch also Europens Ruhe erschüttert werden könnte. Die Kapuziner, welche in dem Seminario zu Wien studieren, haben, so wie auch die Augustiner, mit Erlaubniß des Souverains, ihre Kutte abgelegt.

Londen, vom 25 Merz.

Auf den Königl. Schiffswerkstätten sowohl, als auf Privatschiffsbauereyen, gehen des Seewesens Arbeiten ununterbrochen fort; müssen um so mehr mit doppelter Thätigkeit fortgesetzt werden, da die Lücken mit ganz neuen zu ersetzen sind, denn, alte Linienfahrtschiffe oder Fregatten wieder auszubessern und zu verkaufen, ist bey

2000 Pf. Sterling Strafe verboten. Der amerikanische Congress läßt an beyden Ufern des Delaware 8 Stunden über dessen Einfluß ins Meer eine ganz neue Residenz für sich bauen, hat dazu bereits 100 tausend Piaster bewilligt.

Paris, vom 28 Merz.

Der Königin Majestät, unsre geliebteste allertheuerste Landesmutter, sind gestern, kurz vor sieben Uhr Abends von einem Prinzen glücklich entbunden worden, welcher Abends noch getauft und die Namen Ludwig Carl erhielt, des Königs Majestät, haben ihm den Tittel eines Herzogs von Normandie beyzulegen geruht. Diese höchst erfreuliche Nachricht wurde unsrer Stadt sogleich, auf dem Platz Greve, vom Invalidenhaus und der Bastille durch der Kanonen Donner bekannt gemacht; zwischen 9 und 10 Uhr tönte des Rathhauses Klocke, gegen 11 Uhr wurde dieser glücklichen Begebenheit wegen, schon ein Kunst und Freudenfeuer abgebrannt; die allerdurchlauchtigste angebetete Mutter, so auch der geliebte neugebohrne Herzog sind vollkommen wohl. Ihrer Majestät Beichtvater, der Pfarrer zu St. Eustach, Herr Poupart, wird, wahrscheinlich, ehestens ein Bisthum und zugleich die Feuille des Benefices (das Papier worauf die erledigten Pfründen und die Namen derer, die dazu gelangen, verzeichnet sind,) erhalten. Unter dem igtigen Freudengetümmel tönt des Kriegs dumpfer Ton noch fort. Ausser der Hilfe, welche der Kayser von Marokko der Republik Holland gewähren wolle, rollt zugleich die Sage: Hollands Republik werde einweilen gegen 100 tausend Mann Oesterreicher sich leidend verhalten, so lange bis die Sache andre Wendung nimmt, vertheidigungsweise zu Werke gehen. Nach einem Einverständniß zwischen Preussens Monarchen, unter dem Mitwissen des unsrigen, dem Prinzen Heinrich, dem General Mollendorf und unsers Ministers des Marschalls von Segur, hat Graf Maillebois für Hollands Republik die Feldzüge und Stellungen der neutralen Armeen entworfen und in einen richtigen Plan gebracht. Unsr am Londner Hof befindlicher Botschafter, Graf von Adhemar, soll wirklich todtes verblichen seyn. Als der Herzog von Aiguillon, vorgestern auf dem Ball spazieren ritt, besiel ihn plötzlich der schwarze Staar, dadurch wurd' er augenblicklich seines Gesichts beraubt. Auch unser Hof will, wie Oesterreichs Monarch tolerant werden; die Protestanten in seinen Staaten, nicht nur dulden, sondern die Religionsfreyheit erlauben; wirklich ist dieses ein Hauptgeschäft des Ministeriums; in der dinstägigen Versammlung der Geistlichkeit, in welcher Herr Dillon, Erzbischoff von Narbonne das Präsidium führen wird, soll dieses wichtige Geschäft eingeleitet, für die Protestanten zu einem glücklichen allgemeinen Schluß gebracht werden. Herr Caron von Beaumarchais, ist, als dem

Monarchen seine Sache im wahren Licht dargestellt wurde, für die ihm zugestossene Widerwärtigkeit, wegen welcher er allgemein bedauert wird, dadurch auf eine gewisse Art kräftig getröstet worden, daß der Monarch befahl, daß ihm anderthalb Millionen, welche er noch an die Krone zu fordern hatte, sogleich ausbezahlt werden sollten; indessen ist er noch sehr empfindlich über das ihm begegnete Schicksal. Noch geht er nicht ins Publikum, will, nach seiner dem Herrn Minister von Breteuil gemachten Erklärung, in demselben eher nicht öffentlich wieder erscheinen, bis er bey demselben, in Ansehung derer ihm beygemessenen Vergehungen ganz unschuldig und rein sey. Nur weil der Monarch befahl, verließ er das Gefängniß; ist will er in seiner eignen Wohnung, so lange Gefangener bleiben, bis die Welt von seiner Unschuld völlig überzeugt ist; Amerika's Gesandter Doktor Franklin hat sich seiner ebenfalls nicht nur warm, sondern hitzig angenommen, will auch nicht eher ausgehen, bis Herr von Beaumarchais Unschuld klar ist. Herr von Beaumarchais hat indessen seine Equipage verkauft; zufrieden mit der zu St. Lazare gehaltenen guten Bedienung, sandt er dem Oberaufseher dieses Hauses einen Korb voll Wapenlichter zum Geschenk. So eben versichert man, Herr von Beaumarchais sey schon den 25ten dieses nach Kehl, bey Strassburg, in seine dasige grosse Druckerey-Anstalt abgereist, kam aber bald wieder, weil Geschäfte ihn wieder riefen, zurück. Hier leidet indessen der Absatz und Verkauf seiner in Kehl prächtig gedruckten Werke, durch diesen ihm begünstigten Zufall, einen Stoß, durch welchen das darinn stehende sehr grosse Capital wenigstens weit langsamer wieder herauszuziehen seyn wird. Der niedre, nicht denkende, doch nach seinen Empfindungen handelnde Pöbel, erlaubt sich ja oft Monarchen mit seiner Zunge Gift, zu bespritzen, (werden, durch Colporteurs, nicht der Monarchen größte durch in Kupfer gestochene — von Dichtern, o! nicht von Dichtern, von verworffenen Basquillanten erklärte Gemälde oft, immer, mißhandelt? doch! die Sonne bleibt Sonne, obgleich ein unter ihr lebendes kaum bemerkenswerthes Indivium, gleich einem Hunde, sie anbellt.) Kupferstecher äzten, auch wider Beaumarchais, Schmähtupfer, ließen sie durch dergleichen Colporteurs verbreiten; Herr von Beaumarchais erhielt Genugthuung; sie wurden mit Arrest belegt; hingegen passirte, die so lesenswürdige Vorrede zu dessen Figaro, hier die Censur nicht.

Haag, vom 29 Merz.

Die K. K., an unsern überschwemmten Polders wohnende Unterthanen (siehe unser vorheriges Blatt No. 40. pag. 188. Brüssel) befürchteten, aus guten Gründen, die aufgedeichten Ländereyen möchten, durch das darauf stehende gesalzene — oder Seewasser gänzlich verdorben, oder unfruchtbar gemacht werden,

führten hierüber zu Brüssel Beschwerde, daßiges General Gouvernement trug demnach dem Kaiserl. Gesandten zu Paris, Grafen von Mercy auf, dem daselbst befindlichen Botschafter unsrer Republik der K. K. Unterthanen Elend vorzustellen, sie wenigstens dadurch zu erleichtern, daß, statt gesalznen Wassers, die Polders mit süßem Wasser überschwemmt würden. Die Generalkstaaten, welchen ihr Botschafter hier von Nachricht ertheilte, ließen sogleich nach Paris Antwort des Inhalts abgeben: Sr. Kaiserl. Majestät menschenfreundliche Absicht, für Dero Unterthanen, wollten sie gern, willig unterstützen, dadurch zu erkennen geben, wie schnell sie selbst der guten Einigkeit Rückkehr wünschten, daß sie einwilligten, statt Seewasser süßes Wasser in die Polders einzulassen, wenn des Kaisers Majestät ihnen nur versichern lassen wollten, daß, im Fall eines Bruchs zwischen ihnen, von dieser Seite kein feindlicher Angriff statt haben sollte. Ohne hierauf bestimmte Erklärung zu erwarten, wollten sie, da sie glaubten, dieser Schritt würde zur gewünschten gänzlichen Wiederaushehnung, den Weg erleichtern, inzwischen zum Abziehen des Seewassers Vorkehrungen machen lassen.

Nachen, vom 30. Merz.

Auf der Generalkstaaten Befehl, ist, nach Nachrichten aus Maastricht, dem Lord Major (Grand-Mayeur) oder, Oberschultheißen besagter Stadt, Nachts vom 25. auf den 26. dieses Hausarrest angekündigt; zwey Officiers, ihm in seinem Zimmer, mit dem Befehl, für seine Person haften zu müssen, zugegeben, zwey Mann Schildwache vor dessen Hausthüre gestellt und alle seine Papiere und Schriften versiegelt worden. Dieser Vorfal giebt dem in verschiedenen Zeitungen bereits berührten Verdacht zwar neues Gewicht, doch wollen wir, in einer so wichtigen Sache aller vorzeitigen Muthmaßungen uns enthalten, eine nähere Aufklärung abwarten, diese Vorfälle nur historisch berühren, nicht, das Ganze sicher verbürgen.

Lüttich, vom 31. Merz.

Friedens Hoffnungen täuschten uns, waren, süße Träume. Mehr als je besorgen wir Krieg. Der Generalkstaaten Antwort auf des Kaisers Ultimatum soll, für diesen Monarchen, nicht befriedigend ausgefallen seyn. So wohl bey Hollands Republick, als dem Brüßler Hof, verdoppeln sich die Kriegsanstalten; letzterer hat, durch Commissairs, um eine beträchtliche Lieferung von Bomben hier nachgesucht; mit zween unsrer vornehmsten Handelsleuten, ist auch der Kauf, mit dem Beding, geschlossen worden, 40000 Bomben, wovon die Kleinste 130 Pf. wiegen, jede, mit 10 Gulden bezahlt werden soll, längstens bis den 10. May zu liefern. Diese Nachricht ist sicher, verkündigt aber gewiß keinen Frieden. Zu Mecheln und in andern Brabantischen Plätzen, sind sämtliche Magazine

mit dem stärksten Vorrath von Kriegsbedürfnissen gefüllt. Hier fertigt man immer noch eiserne Kiste, um darauf Kugeln glühend zu machen. Von Paris und Wien hört man von nichts, als Bewegungen, die Vorboten des Kriegs sind.

Vermischte Nachrichten.

Längs dem Nießer sollen, nach vom 19. März datirten polnischen Nachrichten 80 tausend Russen, im May, sich versammeln, um der Ottomannen Bewegungen zu beobachten; andre 80 tausend, gegen Polen ziehen, dort mit den Oesterreichern vereint operiren; 45 tausend Tartarn wollen sich ja, wie wir bereits gemeldet, auf Rußlands Wink, auf ihre Kosten, im Feld stellen. Vereint, wollen die Russen und Oesterreicher die Osmanen bey einem neuen feindseligen Betragen auch feindselig behandeln, die Russen Bender und Coczim wegnehmen, sich mit den Oesterreichern, an der Donau linkem Ufer vereinigen, so vereint, Konstantinopel sich nähern, es belagern, einnehmen.

Das, von London aus, 10 tausend Mann Truppen anzuwerben, nach Hannover Befehle gegeben worden, oder daselbst angekommen, ist aus einer unzuverlässigen Quelle, geschöpft, also Gerücht.

Den 2ten dieses will man in Manx ein Erdbeben gespürt haben.

Rannengiesereyen.

Ein gemeiner Kayserl. Corporal in den Niederlanden hat einen Plan entworfen, welcher wider alle Feinde des Erzhauses Oesterreichs eingerichtet ist, der, im wesentlichen folgendes enthält, einem Freund überschrieben worden: Die Ruhe, Freund, welche wir iht noch eine Zeit lang genieffen, fordert mich auf, die einige Entwürfe mitzutheilen, von welchen ich mich als Urheber anzugeben, kaum getraue, aus Furcht, du möchtest herzlich darüber lachen, daß ein gemeiner einfältiger Corporal seine Nase so tief in Staatsfachen steckt, sich damit abgiebt, in seiner Weisheitsstube Kriegsplane zu zeichnen. Doch, jeder hat Freyheit, nach seiner Art zu denken. Nun horch! Sind die Holländer einmal so hartnäckig, daß der Kayser, mit gewaffneter Hand, sich Recht verschaffen muß: so denk ich, daß ganz Europa sich einander bald in den Haaren liegen werden. Bey solchen Fällen spricht man, gemeiniglich, von Verletzung der Traktaten, deren Gewährleistung diese oder jene Macht übernommen hat, dieses ist schon Ursache genug, eine, oder die andre Parthie anzunehmen. Nun seh' ich voraus, daß das Haus Bourbon, Sardinien, Preussen, Holland und der Türk, sich wider unsern Joseph, wider seine getreue Gehilfin Catharina und wider Engelland vereinigt und siehe dann, wie mans von unsrer Seite am besten anstellen könnte. Böhmen deck' ich mit einem Kriegsheer von 80 tausend Mann, Mähren und Schlesien mit 60 tausend.

In Flandern ist eine Armee von 60 tausend Mann stark genug, wider die Franzosen; 20 tausend Mann sind, zur Besatzung der Städte in den Niederlanden, dann wieder 20 tausend hinreichend, um die Holländer zu puzen. Ferner müßten 60 tausend Mann an den Rhein zu stehen kommen, damit könnte man sich Rechnung machen, es vollkommen wider die Holländer und Franzosen auszuhalten. In Italien, könnt' eine Armee von 40 tausend Mann, nebst einer Besatzung von 20 tausend in den Städten, der vereinigten spanisch-neapolitanisch-sardinischen Kriegsmacht Trotz bieten. Wider die Türken, die ohnehin schon mit den Russen beyde Hände voll haben, die mein Hauptmann mir einst als ein dummes unordentliches Volk geschildert hat, seh' ich, zum Ueberfluß, 40 tausend Mann, in Servien, die Gegenden von Arad, Temeswar, Peterwardein; 20 tausend in Bosnien. Um dem Spas da auf einmal ein Ende zu machen, laß' ich diese Mißvergünstigten Montenegriner herüber, verstärke sie, mit 30 tausend Croaten, dann ist Sultan Abdul Hamid in seiner Weiber-Burg nicht mehr sicher. Die ganze Summe dieser Armeen wird, in allem, ohngefehr 430 tausend Mann ausmachen, die kann unser Kayser aufbringen, ohne sich einmal um Hilfe bey seinen vornehmsten mächtigsten Bundsgenossen umzusehen.

Den Operationsplan des ersten Feldzugs gegen die Osmannen schildern französische Blätter vom Niederrhein, so: Die Russen, unter Graf Romanow's Commando sollen, nach der Eroberung von Bender und Coczim, bis an der Donau linkes Ufer vorrücken, indeß 40tausend Oesterreicher nach Belgrads Schleifung, an dieses Stroms rechtes Ufer hinabmarschiren, um zu erstern zu stoßen. Diese vereinigte, durch eine russische Eskadre im Schwarzen Meer unterstützte 100 tausend Mann, werden leicht bis in die Gegend von Constantinopel kommen, wo sie ihre Winterquartiere nehmen, um das Frühjahr drauf, die Belagerung dieser Hauptstadt anzufangen. Während dem, soll eine andre Armee von 90tausend Russen ganz Pohlen besetzen, um die Bewegungen anderer Mächte abzuhalten. 60 tausend Mann Königl. Preussische Truppen, sollen das Königreich Böhmen, mit einem Einfall bey eintretendem Frühling, bedrohen.

Die Generalstaaten der vereinigten Niederlande konnten leicht alle, ihnen in Sold angebotne teutsche Truppen, vor der Faust anzunehmen, großmüthig ausschlagen, da Ihre Majestät der Kayser von Marokko, dem Consul der Republick Holland, schon längst aufgetragen, ihr zu berichten, (und dieser hat' es besolgt) daß sie für dieselbe 3000 Mann Cavallerie und 5000 Mann Infanterie, der schönsten herzhafteften Leuten bereits vor sie anwerben lassen, welche, gegen zwey vollständig ausgerüstete Linienschiffe und 6 Fregatten parat seyen.